

Einer der wichtigsten Gründe dafür liegt auf der Hand: Dies ist auf die Entwicklung der Medizin zurückzuführen. Die Kinderwunschmedizin hat sich erfolgreich weiterentwickelt. In Belarus ist dies nicht so beliebt und nicht so üblich. Weißrussland versucht jedoch, die Situation zu verbessern, d.h. die Gesamtzahl der Waisenkinder im Land erheblich zu verringern. Die Sozialpolitik unseres Staates sollte darauf abzielen, die Zahl der verlassenen Kinder in Entbindungsheimen zu verringern, weil man vor Ort immer mehr psychologische Hilfe leistet. Außerdem wäre es besser, wenn der Staat den Familien mit niedrigem Einkommen finanzielle Unterstützung gewähren würde.

Auf Grund der Analyse kann man das Fazit ziehen: Je kleiner die Anzahl der verlassenen Kinder ist, desto geringer wird der Anteil der Waisenkinder im Land.

V. Zhivitskaia

В. В. Живицкая

БГЭУ (Минск)

Научный руководитель А. А. Босак

SOZIALE SCHIEFLAGE BEIM HOCHSCHULZUGANG IN DER BRD UND DER RB

СОЦИАЛЬНОЕ НЕРАВЕНСТВО В СИСТЕМЕ ВЫСШЕГО ОБРАЗОВАНИЯ В ФРГ И РБ

Der Bildungserfolg in Deutschland mehr als in anderen Ländern hängt von der Bildung der Eltern ab. Wenn die Eltern schon Akademiker sind, steigert sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind auch das Abitur machen wird. Von 100 Kindern aus Akademikerfamilien beginnen statistisch gesehen 79 ein Hochschulstudium. Bei Nicht-Akademiker Familien schaffen nur 27 von 100 Kindern den Sprung an eine Hochschule. Das ist das Ergebnis der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW).

Das Ziel der gegebenen Arbeit ist es also, die Gründe solcher Ungleichheit im deutschen Hochschulbildungssystem herauszufinden und zu analysieren und mit der Situation an den belarussischen Hochschulen zu vergleichen.

Die Ursachen dafür, dass Kinder von Akademikern dreimal häufiger studieren als Kinder, deren Eltern nicht an der Uni waren, sind vielfältig. Beim Durchlaufen des

deutschen Bildungssystems müssen an mehreren Stellen Entscheidungen zum weiteren Bildungsverlauf eines Kindes getroffen werden, so z. B. beim Übergang von der Grundschule zur Realschule oder dem Gymnasium. Familien mit geringerem Bildungshintergrund tendieren häufig dazu, die Kosten für höhere Bildung zu überschätzen und Bildungserträge zu unterschätzen, ungeachtet des vielleicht hohen Bildungspotentials ihres Kindes. Wenn die Eltern schon skeptisch sind, dann geht das Kind vielleicht auch nicht das Risiko ein, ein Studium aufzunehmen. Also Elternhäuser, die gebildeter sind, Akademiker, haben ein größeres finanzielles Polster, womit sie die Kinder beim Studium unterstützen könnten. Ein höherer Bildungsabschluss wird bei ihnen auch als Teil der Sicherung des eigenen sozialen Status der Familie angesehen.

Der Übergang von der Schule an eine Hochschule bleibt ein wichtiges Thema, das in unserem Land auch sehr aktuell ist. Darum wurde im Rahmen der Arbeit eine Umfrage unter den 74 Studenten von Fakultät für Wirtschaft und Management der Belarussischen Staatlichen Ökonomischen Universität durchgeführt. Die Ergebnisse werden mit den Ergebnissen der 21. Sozialerhebung des DSW verglichen und in der Tabelle dargestellt:

Bildungsherkunft der Eltern	Die BRD	Die RB
Kein beruflicher Abschluss	3 %	4 %
Mindestens ein Elternteil über einen beruflichen Abschluss verfügt	48 %	53 %
Mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt	52 %	69 %

Daraus kann man schlussfolgern, dass bei den Belarussen die familiäre Herkunft auch über den Bildungsweg entscheidet. Als mögliche Ursache dafür kann man die finanzielle Belastung nennen. Nicht akademisch gebildete Familien haben öfters ihre Finanzierungssituation als ungesichert bewertet. Hier spielt auch ein Informationsdefizit eine Rolle: viele wissen nicht über Stipendien, Studienfinanzierung, Studienablauf oder hilfreiche Organisationen Bescheid.

Die durchgeführte Arbeit zeigt, dass die Aufnahme eines Hochschulstudiums stark von der Bildung der Eltern abhängt. Trotz Anstieg der Studierendenzahlen an den Universitäten sind Kinder mit Abitur aus nicht-akademischen Familien an der Hochschule stark unterrepräsentiert. Für Kinder aus Nicht-Akademiker Familien ist die Finanzierung eines Studiums ein Problem. Außerdem fehlt es ihnen häufig an Vorbildern, Motivation und Wissen. Man muss diese Wissenslücken durch Beratungsangebote an bspw. den Schulen geschlossen, um soziale Ungleichheiten im Zugang zu Hochschule und Studium in der BRD und der RB zu verringern.